

Autor:	Johannes Wichelhaus
Quelle:	Schriftauslegungen (18. Heft) Könige Anmerkung zu 1. Könige 3,16-28, entnommen dem <a href="#">Versuch eines ausführlichen Kommentars zu der Geschichte des Leidens Jesu Christi nach den vier Evangelien</a>

*„Zu der Zeit kamen zwei Huren zum Könige, und traten vor ihn. Und das eine Weib sprach: Ach, mein Herr, ich und dies Weib wohneten in einem Hause; und ich gebar bei ihr im Hause. Und über drei Tage, da ich geboren hatte, gebar sie auch. Und wir waren bei einander, daß kein Fremder mit uns war im Hause, ohne wir beide. Und dieses Weibes Sohn starb in der Nacht; denn sie hatte ihn im Schlaf erdrückt. Und sie stand in der Nacht auf, und nahm meinen Sohn von meiner Seite, da deine Magd schlief, und legte ihn an ihren Arm, und ihren toten Sohn legte sie an meinen Arm. Und da ich des Morgens aufstand, meinen Sohn zu säugen, siehe, da war er tot. Aber am Morgen sahe ich ihn eben an; und siehe, es war nicht mein Sohn, den ich geboren hatte. Das andere Weib sprach: Nicht also, mein Sohn lebet, und dein Sohn ist tot. Jene aber sprach: Nicht also, dein Sohn ist tot, und mein Sohn lebet. Und redeten also vor dem Könige. Und der König sprach: Diese spricht: Mein Sohn lebet, und dein Sohn ist tot; jene spricht: Nicht also, dein Sohn ist tot, und mein Sohn lebet. Und der König sprach: Holet mir ein Schwert her. Und da das Schwert vor den König gebracht ward, sprach der König: Teilet das lebendige Kind in zwei Teile, und gebet dieser die Hälfte und jener die Hälfte. Da sprach das Weib, des Sohn lebte, zum Könige (denn ihr mütterliches Herz entbrannte über ihren Sohn): Ach mein Herr, gebt ihr das Kind lebendig, und tötet es nicht. Jene aber sprach: Es sei weder mein noch dein, laßt es teilen. Da antwortete der König, und sprach: Gebt dieser das Kind lebendig und tötet es nicht; die ist seine Mutter. Und das Urteil erscholl vor dem ganzen Israel, das der König gefällt hatte, und fürchteten sich vor dem Könige; denn sie sahen, daß die Weisheit Gottes in ihm war, Gericht zu halten“. (1. Kö. 3,16-28.)*

So gewiß der Schluß kein Fehlschluß war, den Salomo machte, daß die Mutter in derjenigen zu erkennen sein würde, die sich selbst drangeben werde, um ihr Kind vom gräßlichen Tode zu erretten, – so gewiß wird der Schluß niemanden trügen, daß Derjenige, der, gleich als ein Mensch seinen Mitmenschen gegenüber, Sich Selbst drangibt, um die Seinen, die der Teufel Ihm entreißen wollte, gerettet zu haben, kein anderer als der verheißene Jehovah, als der ewige Sohn der ewigen Liebe, als der Schöpfer und Herr Seiner armen und verlorenen Kreatur sein könne. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben, und ist außer Ihm kein Heiland. In uns nichts als die Begierde Adams, das an uns zu reißen, was Gottes ist, – in uns die Begierde des Fleisches, der Unreinigkeit und des Teufels, in uns der Haß Gottes und unsers Nächsten, – in Ihm die reine Gottesbegierde, für Seine Feinde Sich in den Tod zu geben, Seinen armen Brüdern Sein ganzes himmlisches Erbe und Königreich auszuteilen (Lk. 22,29) und die Undankbarsten und Unverständigsten aller Jünger mit derselben Liebe geliebt zu haben, womit Er geliebt war von Seinem Vater, (Joh. 17,26). –

Als einst jemand sich lieblos über den tiefen Fall eines Christen aussprach, sagte der im Wuppertale wohlbekannte alte Diedrichs: „Et es de reite Moder nit“ – Es ist die rechte Mutter nicht. – (So mitgeteilt von Pastor J. Haarbeck: Der alte Diedrichs, Züge aus dem Leben eines Wuppertaler Christen).